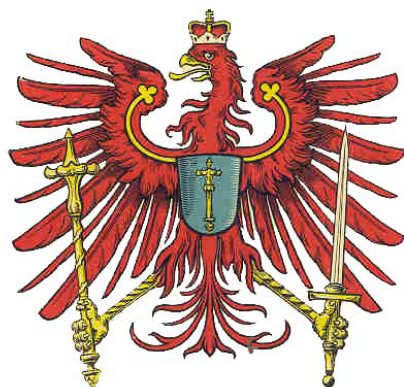


Citation style

Nagel, Günter: review of: Inge Hammerström, Wolfgang Gans Edler Herr zu Putlitz. Ein preußischer Adliger wird Sozialist, Hamburg: tredition, 2019, in: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte, 71 (2020), p. 261-264, <https://www.recensio-regio.net/r/3effbedc017c41edb919494c60dec2ca>

First published: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte, 71 (2020)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Gosch S. 232.) Es scheint beabsichtigt gewesen zu sein, auf fotografische Abbildung seiner Präsentations- und Wohnräume im Schloss zu verzichten; dabei sind sie doch bildhafte Inszenierungen. Gerade sie sind – im Gegensatz zu Muskau – das große historische Pfund von Branitz.

Schade ist, dass die Pückler'sche Ahnengalerie in Branitz, einzigartig im Land Brandenburg, so stiefmütterlich behandelt wird (S. 14–18). Der traditionsbewusste Pückler nahm sie aus Muskau mit und arrangierte sie ab 1850 in Branitz aufwendig neu, wofür Bilder teilweise rabiat zurechtgeschnitten, das Treppenhaus umgebaut, das Vestibül in Holztäfelung neu gefasst wurde. Künstler wie Georg Melchior Krauss, Georg Lisiewski, Antoine Pesne oder auch Jean Etienne Liotard malten diese Gemälde. Elf der 49 Gemälde sind einzeln und hier sehr klein abgebildet. Diese Abbildungen sind letzten Endes aber nur „eyecatcher“ und Anlass, historische Sachverhalte zu beschreiben – und damit sei ein Hauptmangel des Bandes angedeutet. Dass Bilder durch ihre Betrachtung Geschichte, funktionale Zusammenhänge und Absichten des Auftraggebers offenbaren, ist nur hier und da im Ansatz (S. 18 beim Liotard-Gemälde etwa, bei dem Venus-Thema S. 295, bei der Warwick-Vase S. 294) genutzt, sonst durchgängig verschenkt. Dies wäre der Part der herausgebenden Kunsthistorikerin Dr. Simone Neuhäuser gewesen; hier fehlte die in früheren Branitzer Publikationen umsichtig hervorgetretene Beate Gohrenz (früher Schneider). Im Personenregister des vorliegenden Bandes sucht man die Künstler vergebens, es finden sich nur die Dargestellten verzeichnet, wie auch im kleinen Vorwort zum Personenregister notiert wird. Ein Maler wie Gerhard von Kügelgen, der 1817 Pücklers Verlobungsporträt schuf (S. 82), verschwindet also als nicht verzeichnungswürdig in den 430 Seiten. Hier helfen dann auch nicht mehr die Kopfzeilen mit ihren Schlagworten. Ja, man wünschte sich neben einem umfassenderen Personenregister auch ein Ortsregister, um der Facettenfülle einen Rahmen zu geben. Da am Ende die Urheber der Kunstwerke keine Rolle spielen, muss auch ihren Namen keine Sorgfalt entgegengebracht werden. Da wird aus Wizani Witzeni (S. 92), aus dem Vater der Sohn oder umgekehrt wie bei Lütke oder Preller (S. 90 und 434), um nur willkürlich einige Beispiele von vielen zu nennen, von den falschen Angaben zur Technik (S. 54 und 95) zu schweigen. Zeit und Kompetenz reichten offenbar nicht für den korrigierenden Schliff.

Am Ende sei noch ein vergleichender Blick auf das erklärte Vorbild dieses Lebens in Bildern geworfen, den 2013 erschienenen Band zum 250. Geburtstag von Jean Paul „Das Wort und die Freiheit. Jean Paul Bildbiographie“¹, an dem die umsichtige Cottbuser Germanistin Petra Kabus (1963–2013) wichtigen Anteil hatte. Nicht nur, dass dieser Band ein richtiges Personenregister hat, dass sich die mit Jean Paul beschäftigten Sammlungen und Archive am Ende kurz vorstellen, dass ein ausführlicheres und streng chronologisches Inhaltsverzeichnis die Aufenthaltsorte nennt und hiermit durch das unruhige Leben des Jean Paul führt – das Entscheidende ist: Alles Material ist hier um den Helden gruppiert. Bei Pückler aber sprengt das Material die Geschichte des Helden. Das passiert nicht etwa nur, weil auf etwa gleicher Seitenzahl mehr historisches Material ausgebreitet ist, sondern vor allem, weil die geistige Durchdringung und Anordnung der Informationen zu den abgebildeten Werken nicht immer von Pückler seinen Ausgangspunkt nimmt und sich nicht genügend konzentriert. So bleibt zu konstatieren: Das Buch ist ein schöner Abgang für den scheidenden Direktor, aber eine vielleicht doch etwas zu groß gewollte Abschiedsgabe. *Iris Berndt*

Inge Hammerström: Wolfgang Gans Edler Herr zu Putlitz. Ein preußischer Adliger wird Sozialist. Hamburg: tredition 2019. 159 S., 1 Abb.

Ältere Leser werden sich möglicherweise noch an ein Buch erinnern, welches 1956 in der DDR erschien und 1967 seine 13. Auflage erreichte: „Unterwegs nach Deutschland. Erinnerungen eines ehemaligen Diplomaten“. Sein Verfasser, eben jener Wolfgang Gans Edler Herr zu Putlitz (* 16. Juli

¹ Bernhard Echte/Petra Kabus (Hrsg.): Das Wort und die Freiheit. Jean Paul-Bildbiographie. Wädenswil am Zürichsee 2013.

1899, † 3. September 1975), gewährt darin Einblicke in ein aufregendes, mitunter schillerndes, oft auch dramatisches Leben, welches kaum wie ein anderes mit den Wirren deutscher Geschichte im 20. Jahrhundert verknüpft war. Er entstammte einem weit verzweigten märkischen Adelsgeschlecht, dessen Familienwappen eine Gans schmückt. Sein Prignitzer Ast residierte seit 1128 auf einer Burg an der Stepenitz. Als Angehöriger einer Garde-Kavallerie-Division erlebte der junge Mann die zermürbenden blutigen Schlachten des Ersten Weltkrieges, geriet am Ende der Kämpfe, nun im Range eines Leutnants, in die Wirren der Revolution, die seine kritische Haltung zur Politik des Kaiserreiches noch verstärkte. Schon „im Felde“ hatte ihm seine Einstellung den Kameradenspott „rotes Puttchen“ eingetragen. In den ersten Jahren der Weimarer Republik arbeitete er auf dem väterlichen Rittergut in Laaske, entschloss sich jedoch für das Studium und erwarb sich 1924 die Doktorwürden.

So mit einem soliden Wissen ausgerüstet, bewarb er sich beim Auswärtigen Amt (AA) für den diplomatischen Dienst. Nach einigen Auslandseinsätzen in Havanna, Haiti, Paris und London, zuletzt im Rang eines Gesandtschaftsrates, arbeitete er direkt beim AA, ab 1934 als Leiter der Passabteilung in London. All diese Stationen, in denen er auch führende Nazis kennenlernte, schildert Gans zu Putlitz in seinem Buch; auch, dass ihn der nationalsozialistische Kurs immer mehr beschäftigte, verbunden mit der Frage, wie er sich dazu verhalten solle. In London beriet er sich mit „Herrn von Ustinov, Vertreter des Wolf'schen Telegrafien-Büros“¹, dessen Bekanntschaft er bereits im Mai 1924 gemacht hatte. Dieser riet ihm, der NSDAP beizutreten, was er auch tat (einschließlich der Mitgliedschaft in der SS), und die deutsche Politik weiter zu durchleuchten. Danach kam es zu wiederholten Begegnungen der beiden, verbunden mit der Übergabe interner, wichtiger Dokumente und ausführlichen Gesprächen zur Situation im AA. Wer sich ein wenig mit dem Treiben von „Nachrichtendiensten“ befasst hat, wird unschwer zum Schluss gelangen, dass Wolfgang zu Putlitz nun für den britischen Geheimdienst agierte. So direkt wird das von ihm in dem Buch nicht formuliert, nur geschickt angedeutet. Erst zwölf Jahre nach dem Tod des einstigen Diplomaten erfuhrt man Näheres. Peter Wright, 1955–1976 leitender Mann beim MI5 (Security Service: britischer Geheimdienst), beschrieb in einem Buch, wie der MI5 mit einem „Baron Wolfgang zu Putlitz“ zusammenarbeitete.² Noch genauere Angaben machte Christopher Andrew mit einer weiteren Veröffentlichung. Demnach lieferte Gans zu Putlitz, Deckname beim Geheimdienst: „Herr Q“, Informationen, die „insofern einzigartig [waren], als sie uns Erkenntnisse lieferten, die auf offiziellen deutschen Dokumenten und auf Bemerkungen Hitlers und einiger seiner wichtigsten Gefolgsleute beruhten“.³ Wahrscheinlich sei er – so auch verschiedene Beiträge im Internet – die ergiebigste Quelle des britischen MI5 gewesen. Sie versiegte 1939, als „Herrn Q“ am 15. September, sozusagen in letzter Minute, die Flucht aus der Deutschen Gesandtschaft in Den Haag (weitgehend von der Abwehr infiltriert) nach England gelang. Die Nazis ließen ihn wegen Hochverrats in Abwesenheit zum Tode verurteilen.

Turbulent waren auch die Jahre ab Anfang 1944, nachdem Wolfgang zu Putlitz erneut im Dienst der Briten stand, diesmal publizistisch als Mitarbeiter des Soldatensenders, schließlich mit einem Geheimdienstauftrag in der Britischen Besatzungszone in Deutschland, und als Zeuge vor einem US-Militärgericht zum Fall IX, dem „Wilhelmstraßen-Prozess“, in dem sich vom 15. November 1947 bis zum 11. April 1949 führende Angehörige des AA und anderer NS-Dienststellen zu verantworten hatten. 1952 siedelte er in die DDR über, lebte zunächst in Bad Saarow, schrieb sein Buch „Unterwegs nach Deutschland“ und arbeitete auch darüber hinaus als Literat.

Ein solch bewegtes Leben tiefgründig auszuloten, Beweggründen und Motiven nachzuspüren, Zusammenhänge sichtbar zu machen, Hintergründe zu erhellen usw., ist natürlich eine wahrhaft große

1 Gans Edler Herr zu Putlitz: *Unterwegs nach Deutschland. Erinnerungen eines Diplomaten*, 16. Aufl. Berlin 1972, S. 164f.

2 Peter Wright/Paul Greengrass: *Spycatcher. Enthüllungen aus dem Secret Service*. Frankfurt am Main/Berlin 1987, S. 74. Vgl. dazu auch S. 264f. zum Versuch des MI5 (nach dem Krieg), Putlitz gegen die Sowjets „umzudrehen“ (im Buch von I. Hammerström nicht erwähnt).

3 Christopher Andrew: *MI5. Die wahre Geschichte des britischen Geheimdienstes*. Berlin 2010, S. 245 bzw. 250. Putlitz wird erwähnt auf S. 234f., 237–241, 245–251, 257f., 260–262 und 266.

Herausforderung. Dieser Aufgabe und ihren Schwierigkeiten hat sich die Autorin verschrieben, die in ihrem „Dankeschön“ am Ende des Buches vermerkt, sie habe „den Mitarbeiter der ‚Gedenkstätte Deutscher Widerstand‘ in Berlin, Herrn Herbst, mit ihrer Begeisterung über die Putlitz-Biographie angesteckt“ (S. 160). Sie hat dazu in zahlreichen Archiven nachgeforscht, unter anderem im Bundesarchiv in Berlin, beim Auswärtigen Amt in Berlin, im Holsteinischen Landesarchiv, offenkundig auch in den Beständen des Bundesbeauftragten für die Unterlagen der ehemaligen Staatsicherheit der DDR (BStU) sowie zum Fall IX in Nürnberg. Dazu kommen Befragungen von Zeitzeugen, von Mitgliedern der Familie Gans zu Putlitz, eingeschlossen alle Veröffentlichungen des Wolfgang zu Putlitz. Für diese Bemühungen ist ihr zu danken.

Das Ergebnis allerdings ist – mit Verlaub – enttäuschend, und das vor allem aus drei Gründen. Erstens werden gewichtige Quellen nicht berücksichtigt, so das zur militärischen Einheit des Gans zu Putlitz 1929 erschienene Buch von Wilhelm zu Wied und Adolf von Bülow: „Das 3. Garde-Ulanen-Regiment im Weltkriege 1914–1918“. Es beschreibt – versehen mit zahlreichen Fotos – die Kampfhandlungen, auch jene, die ab Ende März 1918 in Finnland zu bestehen waren, ebenso „den letzten Auftrag der damaligen Regierung“ im Dezember 1918, „das Kgl. Schloß vor plündernden Horden zu befreien“.⁴ Danach wurde es aufgelöst. Leutnant zu Putlitz wird als Angehöriger der 5. Eskadron genannt, Rittmeister Graf zu Solms-Baruth als sein Vorgesetzter. Aufschlussreich ist auch ein Blick in die im Buch enthaltenen Ranglisten des Regiments: Die Offiziere rekrutierten sich ausnahmslos aus dem Adel. Außerdem handelt es sich bei der juristischen Doktorarbeit – auf S. 26 eher beiläufig, ohne Titelangabe, erwähnt – um ein geradezu erstaunliches Dokument.⁵ Darin widmet sich Wolfgang zu Putlitz den Schwankungen und Entwertungen der Währung in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg, untersucht an vielen Quellenbelegen, Literaturangaben, Archiven usw., eben stets bezogen auf die Prignitz. Man kann mit Fug und Recht sagen: Wer immer sich mit der wirtschaftlichen Situation dieser brandenburgischen Region in den ersten Jahren der Weimarer Republik befasst, sollte zu dieser Schrift greifen. Eine weitere, von der Autorin nicht genutzte Informationsquelle ist das „Biographische Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes“.⁶ Im Band 3 sind Wolfgang zu Putlitz zwei Seiten vorbehalten. Auch zu den anderen Diplomaten, die die Autorin namentlich erwähnt, hält dieses Handbuch Auskünfte bereit. Im Quellen- und Literaturverzeichnis erscheint es jedoch leider nicht. Eine andere wichtige Publikation, „Das Amt und die Vergangenheit“⁷ – eine grundlegende Auseinandersetzung mit diesem Thema –, wird zwar von der Autorin genannt (S. 37, Anm. 30 und S. 87, Anm. 75), sie arbeitet aber nicht heraus, welcher Zusammenhang zu Wolfgang zu Putlitz konkret besteht: nämlich die Verweigerung der damaligen BRD auf Anerkennung seiner Entschädigungsansprüche zum Unrechtsurteil durch die NS-Justiz. Offen ist, ob nach einer Akte zum NS-Todesurteil gesucht wurde, ebenso zu Unterlagen über das Entnazifizierungsverfahren, welches Gans zu Putlitz nach 1945 zu bestehen hatte. Darüber hinaus wird nicht danach gefragt, warum in „Das Amt“ eine Würdigung seiner aufrechten Haltung ausblieb.

Zweitens bleibt weitgehend unklar, was die Autorin in den Archiven zum Leben des Wolfgang zu Putlitz in der DDR gefunden hat. Mit den lapidaren Quellenvermerken Nr. 56, 86–92 kann man kaum etwas anfangen. Von welcher Art sind diese Bestände? Handelt es sich bei jenen mit der Bezeichnung „BStU“ um „Opfer-“ oder „Täterakten“ oder „sonstige Ermittlungen/Überprüfungen“?

4 Wilhelm zu Wied/Adolf von Bülow: Das 3. Garde-Ulanen-Regiment im Weltkriege 1914–1918. Berlin 1929, S. 173f.

5 Gans Edler Herr zu Putlitz: Groß- und Kleinbetriebe in der Landwirtschaft unter der Geldentwertung mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Prignitz, Dissertation vom 19.02.1924 an der Staats- und rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg, Gutachter Prof. Dr. Heinrich Sieveking, ungedrucktes Manuskript, 135 S., mit Lebenslauf.

6 Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Amtes 1871–1945, hrsg. vom Auswärtigen Amt, 5 Bde. Paderborn u.a. 2000–2014.

7 Eckard Conze/Norbert Frei/Peter Hayl/Moshe Zimmermann: Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik. München 2010.

Was beinhaltet „MfS-Ha IX/11, A 511/67“ (Anm. 56, bezogen auf S. 68)? Mit „Ha IX“ ist sicherlich die Untersuchungsabteilung des MfS, HA IX, gemeint. Die „Akte HA V 2 Berlin 163 1961“ könnte man deuten als Unterlagen der Hauptabteilung (HA) V des MfS, zuständig unter anderem für Kunst/Kultur, Kirchen, Parteien und Massenorganisationen (Bezeichnung V, für fünf, später geändert in XX, sprich zwanzig). Was verbirgt sich hinter „AfDE, 14.04.1961“? Beim Bestand „DY 30/IV/ 11 2972“ handelt es sich um Unterlagen aus der „Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR“ zur „Zentralen Revisionskommission im ZK der SED“. Was aber ist der Gegenstand dieses Archivgutes? Auf S. 84f. wird der Bruder des Wolfgang zu Putlitz, Gebhard zu Putlitz, erwähnt, der 1945–1950 „im Speziallager der Besatzungsmacht“ in Bautzen war, worüber ein Mithäftling ein Manuskript verfasste, in der Anm. 71 lediglich vermerkt als „Mithäftling H.N.“ – eine doch recht ominöse Quellenangabe.

Zum dritten sind erhebliche stilistische Mängel zu benennen. Vielfach ist nicht ersichtlich, was ein Zitat, ein längerer Auszug aus einer Quelle, ist und aus welcher es stammt. Besonders augenfällig wird dies bei den Informationen, die Gans zu Putlitz dem MI5 lieferte. Gehen sie aus dem Buch von Wright oder dem von Andrew hervor? Letzteres erscheint nicht in den Quellenangaben. Das Buch von Andrew enthält jedoch ausführliche Angaben zu den vom „Herrn Q“ gelieferten Informationen; auch zu den anderen handelnden Personen. (Chef des MI5 zu jener Zeit war Vernon Kell und nicht Ustinov, wie von der Autorin auf S. 42 vermerkt.) Man fragt sich zudem, um wen es sich handelt, wenn einzelne Namen auftauchen. Dabei ist es heutzutage möglich, dies sehr einfach und schnell zu klären. Nur zwei Beispiele: Der auf S. 62 erwähnte Schulze-Bernet ist identisch mit Walter Schulze-Bernet (* 27.11.1896), Oberstleutnant bei der Abwehr, unter anderem bekannt als einer der Drahtzieher des berüchtigten „Venlo-Zwischenfalls“, bei dem die Nazis zwei britische Geheimdienstmitarbeiter in eine Falle lockten. Bei dem auf S. 63 und 79 genannten Dick White handelt es sich um einen Geheimdienstoffizier; er diente beim MI5 bis 1968.

Problematisch ist die umfangreiche „Betrachtung“ der Autorin zum („nicht gedruckten“, S. 99) Buchmanuskript „Streiflichter aus China“ (S. 99–131), welches Wolfgang zu Putlitz nach seiner Chinareise 1959 verfasste. Auch hier wird oft nicht klar, was wörtliche Wiedergabe aus dem Manuskript, was Kommentar der Autorin ist. Es wäre sinnvoller gewesen, die Niederschrift kurz zu referieren und sie zu kommentieren. Außerdem: Wo befindet sich das Manuskript? Welche Begründung gab es zur Ablehnung einer Veröffentlichung?

Angesicht der Mängel des Buches kommt man nicht umhin, den Verlag in die Pflicht zu nehmen. Zahlreiche Fehler hätte man dort erkennen und der Autorin helfen müssen, diese abzustellen, so etwa hinsichtlich der Zitierweise (Anm. 55: Ein Artikel von Heike Bunkert in „Jg. 46, Heft 2, 1998“, gemeint sind die „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“; Anm. 74: „Von Ribbentrop zu Adenauer“, vollständig: „Von Ribbentrop zu Adenauer. Eine Dokumentation über des Auswärtige Amt“, hrsg. vom Verlag des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, 1961; Anm. 64: Spiegel 39, 1975; usw.). Der Verlag hätte auch gut daran getan, die Autorin zu ermuntern und dabei zu beraten, verschiedene Veröffentlichungen über Wolfgang zu Putlitz kritisch zu hinterfragen, beispielsweise die oben erwähnte Publikation „Das Amt“ sowie den Zeit-Artikel „Ein Vorläufer Johns“⁸ zur angeblichen Beteiligung des Herrn zu Putlitz am Verschwinden des damaligen Chefs des Verfassungsschutzes der BRD, Otto John, bzw. sein Übertritt in die DDR. Das betrifft auch das vom früheren DDR-Kulturfunktionär und Minister Hans Bentzien herausgegebene Buch „Zauberhaftes Saarow“ mit seinen Informationen über die wahrscheinliche Arbeit des Gans zu Putlitz – befreundet mit „zwei der vier Cambridge-Spione“⁹ in England (ohne Quellenbeleg!) – für den sowjetischen Geheimdienst.

Günter Nagel

⁸ Marion Graf Dönhoff: Ein Vorläufer Johns, in: Die Zeit, 29.07.1954.

⁹ Hans Bentzien: Wolfgang Gans Edler Herr zu Putlitz, in: ders. (Hrsg.): Zauberhaftes Saarow. Ein Lesebuch. Von früher und heute, von bekannten Leuten, von ihrem Werk und vom liebebreizenden Ort. Berlin/Bonn 1999, S. 210f.